

achdens müßte die Unterscheidung jedoch noch vertieft werden, wie dies auch die Schlußfolgerungen der Alumnus aus diesem «Dialog» zeigen.

<sup>5</sup> Es finden sich Ausdrücke wie: «Zerstörer des Glaubens und der Tradition»; «umstürzlerische Propaganda der Frustrierten»; Ehe, die «Herz und Leben spaltet»; «in Beschlag nehmende» menschliche Liebe usw. Vgl. die angeführten Werke von B. Prada, C. de Villapardierna, G. De Rosa. Vgl. auch: B. Lavaud, Cause e rimedi alle attuali defezioni della vita sacerdotale e religiosa: Rivista di ascetica e mistica (1967) 336-348. Zudem werden die Argumente der Verteidiger der Wahl zwischen Ehe und Zölibat vergrößert und entstellt wiedergegeben. Vgl. J. J. Alvarez, Errores modernos: El celibato sacerdotal, 81-113.

<sup>6</sup> «Roma locuta, causa finita», schreibt B. Prada aaO. 268; «in voller Kenntnis der Sache hat die Kirche einen Schlußpunkt unter eine Debatte gesetzt», G. De Rosa aaO. 211; nach dieser feierlichen Aussage «haben die Diskussionen keinen Sinn oder dann lediglich den eines Skandals», L'Osservatore Romano 6/8/67.

<sup>7</sup> Annotazioni: Monitor ecclesiasticus (1959) 369-409. Der Teil mit den Ausführungen über den Zölibat (387 ff) schloß mit dem Satz: «In dem, was nach dem Evangelium nicht wesentlich ist, muß man mit Intelligenz und Mut vorgehen».

<sup>8</sup> Santità di una legge: L'Osservatore Romano 15/6/1960. In diesem Beitrag, der einen eingehenderen Aufsatz zusammenfaßt, der ebenfalls im Monitor ecclesiasticus (1960, 26-30) erschienen war, weitete der italienische Dominikaner die Problematik gegenüber dem ersten Aufsatz aus. Er schlug nicht mehr die frühere Lösung vor, auch wenn er wiederum Bedenken im Hinblick auf den Mangel an Priesterberufen äußerte.

<sup>9</sup> Vgl. A. Zarrì aaO. 4; P. Balestro, Per un celibato positivo: Vita pensiero (11/1967) 1172-1183; R. Martinez aaO. Vgl. auch die Nummern von September und Oktober der Zeitschrift «Incunable» und den Kommentar zur Enzyklika von C. M. Beattie in: Questiones de

vida cristiana (31/1967) 110-120. Zudem verbreiten zahlreiche Aufsätze und Veröffentlichungen die Ansichten der ausländischen Autoren, die für die Freiheit der Wahl eintreten.

<sup>10</sup> Diese Überlegungen werden vor allem von P. Balestro vorgebracht. Er schreibt (aaO. 1172): «Zum Unterschied von andern Gebieten, wo ein als gültig erachteter Einwand das, wogegen man Einspruch erhebt, ausschließt, oder wo die Antwort den Einwand umstürzt, scheint uns dies hier nicht der Fall zu sein. Beide Positionen haben zum Teil recht, und das Gültige der einen Position ist nicht in dem, die andere Position als unrichtig zu erweisen.» Die Motive für die Wahl des Zölibats «lassen sich nicht für alle gleich definieren» (S. 1183).

<sup>11</sup> Darum halten sie die Interventionen des Papstes nicht für entscheidend: vgl. Beattie aaO.; A. Zarrì aaO.

<sup>12</sup> J. M. Gonzalez-Ruiz, Il celibato «apostolico» secondo S. Paolo: C'è un domani per il prete? (Milano 1968) (El celibato «apostolico». 1 Cor. 7,25-40; DOC, n. 143/1964).

<sup>13</sup> Balestro aaO. 1181. Vgl. M. Cuminetti, La Chiesa nell'epoca della secolarizzazione: Testimonianze, n. 101/1968.

<sup>14</sup> G. De Rosa aaO. 221-222. Obwohl sie ebenfalls für eine «funktionale» Definition des Priesters eintreten, verlangen andere Autoren hingegen immer noch den Zölibat, insofern dieser «in der Linie des evangelischen Zeugnisses liegt» und somit von der Funktion erfordert ist (vgl. J. Daniélou, L'Osservatore Romano 6/6/1968).

Übersetzt von Dr. August Berz

#### MARIO CUMINETTI

geboren am 28. Oktober 1934 in Albino (Italien), 1957 zum Priester geweiht. Er studierte am Priesterseminar von Bergamo und an der Universität Gregoriana, doktorierte 1963 in Theologie und ist Direktor der Kleruszeitschrift «Servizio della Parola».

## Thomas Pucelik Die Zölibatsdiskussion in den Vereinigten Staaten von Amerika

«Die Diskussion über den Zölibat des Klerus hat bereits einen Punkt erreicht, von dem aus es kein Zurück mehr gibt.» So urteilt Dr. John Cogley, ein bekannter Theologe und Schriftsteller der Vereinigten Staaten, in einem von der «St. Louis Review» am 8. März 1968 herausgegebenen Sonderheft. Die Herausgeber dieses führenden katholischen Diözesanblattes wünschten mit den Lesern einen Dialog über wichtige religiöse Fragen zu beginnen. Cogley wählte zum Thema: Die Kirche und die Zukunft.

Nach dem Geständnis, wenn überhaupt jemand, so könnten nur wenige sich ein Bild davon machen, was sich in unmittelbarer Zukunft in der Kirche ereignen werde, suchte Cogley zu bestimmen, in

welcher Richtung sich der tiefgreifende Wandel vollziehen werde, vor dem die Kirche in Amerika stehe. In bezug auf den Klerus sagte er: «Die Schaffung eines verheirateten Klerus wird schwerwiegende Umstellungen in der Pfarrei- und Diözesanorganisation erfordern, doch diese Änderungen werden vorgenommen werden. Es ist bereits deutlich geworden, daß der Kirche keine andere Wahl bleibt, als der Auffassung zu folgen, die bei den wiederholten Umfragen unter dem Klerus selbst geäußert wurde.»

#### Die Stellungnahme der amerikanischen Bischöfe

Der Klerus und die Laienschaft stellen sich die Frage, ob «etwas ändern wird». Im November gaben die zu Washington versammelten Bischöfe der Vereinigten Staaten eine Erklärung ab, welche die Geltung des Zölibats bekräftigte und sagte: «Es ist nicht zu verantworten..., irgendwelche Hoffnung zu hegen, daß diese Disziplin geändert werde. Eine solche Erwartung ist unbegründet.» Darnach möchte man meinen, jede offizielle Diskussion über dieses umstrittene Thema sei ausgeschlossen, auch wenn die Nationalkonferenz der katholischen Bischöfe ein detailliertes Programm zu einer Unter-

*Die Umfrage Fichters*

suchung über Leben und Dienst der Priester angekündigt hat. Doch mit dieser bischöflichen Verlautbarung war die angelegentliche Auseinandersetzung über den Zölibat nicht zu Ende.

*Die Diskussion*

Vor dieser Erklärung der amerikanischen Bischöfe war eine andere Stellungnahme erfolgt von seiten der Teilnehmer an der nationalen Tagung über den Priesterzölibat, die vom 6.–8. September 1967 auf dem Campus der Universität Notre-Dame stattgefunden hatte. In dieser Entschließung hieß es: Die Teilnehmer unterstützen den «Vorschlag, daß es den Diözesanpriestern des lateinischen Ritus freigestellt werden soll, zu heiraten oder ehelos zu bleiben, während sie den aktiven Kirchendienst ausüben.»

Die an dieser Tagung gehaltenen Vorträge wurden, zusammen mit einem Aufsatz «Clerical Marriages: Ante and Post Facta» gesammelt und herausgegeben im Buch «Celibacy: The Necessary Option» (Herder & Herder, 1968). Der Herausgeber, George H. Frein, hat auch eine Einleitung verfaßt, die über die Diskussion und öffentliche Debatte berichtet, die zu der Abhaltung der Tagung über den Priesterzölibat geführt hatte. Dies betrifft die Periode vom 9. Juni 1965 bis zum 10. Oktober 1967.

Eröffnet wurde die Zölibatsdiskussion im «National Catholic Reporter» mit einem Aufsatz eines «Sacerdos Occidentalis»: «Soll das Konzil sich mit dem Zölibat befassen?». Der Aufsatz, den P. James Kavanaugh unter dem Pseudonym Stephen Nash schrieb, war der erste direkte Angriff auf das Zölibatsgesetz, der in der weltlichen Presse erschien. Sein Artikel in der «Saturday Evening Post» (3. Dez. 1966) «Ich bin ein Priester, ich will heiraten» sprach aus, was vorher bloß gedacht, aber nie öffentlich geäußert worden war.

Das später erschienene Buch von Kavanaugh «A Modern Priest Looks at His Outdated Church» (Trident Press, New-York 1967) wurde zu einem Bestseller und seine Ideen über Priestertum und Zölibat und noch über manche andere Probleme der Kirche wurden und werden von Tausenden gelesen. Kavanaugh erklärte, warum er den Artikel für die «Post» geschrieben habe, und er griff das an, was seiner Meinung nach bloß etwas Legalistisches, «ein sinnloses Gesetz» sei. Die Priester nähmen eine Lebensweise auf sich, von der sie keine Kenntnisse haben, und sie unterzögen sich weiterhin den Gesetzen der Kirche, weil es ihnen an Mut fehle, «auf eigenen Füßen zu stehen».

Während Kavanaugh seiner Meinung «allein» Ausdruck gab, taten sich andere Priester zusammen und organisierten sich, um in dieser Frage etwas zu unternehmen. Im Verein mit dem Herausgeber des «National Catholic Reporter» (NCR), Robert J. Hoyt, veranstaltete eine Gruppe von Priestern eine Umfrage über die Einstellung des amerikanischen Klerus zu seinem Priesterleben. Die Ergebnisse dieser Befragung wurden vor kurzem veröffentlicht in dem von Joseph H. Fichter S. J. herausgegebenen Buch «America's Forgotten Priests – What They Are Saying» (Harper & Row, 1968). Der vorherige Pressebericht, der am 12. Dez. 1966 erschienen war, fand in weiten Kreisen Beachtung. Der Fichter-Report zeigte, daß 62% von mehr als 3000 Priestern, die geantwortet hatten (es wurden nur Nicht-Pfarrer und Nicht-Prälaten befragt), dafür eintraten, die Zölibatsdisziplin der freien Wahl zu überlassen (während nur 5% sicherlich heiraten würden, wenn es ihnen freigestellt wäre). Es gab kaum eine katholische Zeitschrift, die nicht über diese Umfrage berichtet und zu ihr Stellung genommen hätte, obwohl einzelne, wie «U.S. Catholic» (Mai 1968), von Kap. 8 «Verheirateter Klerus» keine Notiz nahmen.

Da nach den früheren Berichten über den Fichter-Report vielleicht die Mehrheit der Priester des Landes für eine Änderung der Gesetzgebung eintrat, riefen die Priester, die die Umfrage angeregt hatten, andere zusammen, von denen sie dachten, sie würden sich für den «Wahl-Zölibat» einsetzen. Im November 1966 wurde dann die «National Association for Pastoral Renewal (Nationale Vereinigung zur Erneuerung der Seelsorge) gegründet.

Obwohl das Gerücht umging, der Papst wolle ein Rundschreiben über den Zölibat herausgeben, plante die NAPR, Ende 1967 ein öffentliches Treffen über diese Frage zu halten und dazu Fachleute verschiedener Disziplinen einzuladen. Selbst die Zeitschrift «America», die sich zunächst geweigert hatte (7/1965), eine Diskussion über den Zölibat zu veröffentlichen, schrieb in ihrem Leitartikel (4/8/1967): «Der Plan der NAPR ist realistisch und verantwortbar... konkret und konstruktiv... und scheint durchführbar.»

*Ein Vorschlag zu einer praktischen Lösung?*

Der Plan der NAPR bestimmte nicht nur die öffentliche Meinung, sondern machte auch mit einem Vorschlag bekannt, den Robert T. Francoeur in

der Zeitschrift «Jubilee» (10/1966) veröffentlicht hatte. Er schrieb: Die weiblickenden und apostolisch gesinnten Bischöfe könnten anfangs (um eine praktische Lösung zu finden, bevor es zu einer ernsthaften Krise kommt) «einige der talentierten und einsatzbereiten Priester, die jüngst Rom um die Erlaubnis zur Heirat ersuchten, schließlich aber ebenfalls zur Laisierung gezwungen wurden, zu einer flexiblen Gruppe zusammenfassen... Das Rohmaterial für ein solches Projekt ist vorhanden.» Von der eher unbestimmten Idee eines «Zusammenfassens» oder «Projektes» kam es dann zum ausdrücklichen Vorschlag der NAPR, ein besonderes Ordinariat zu errichten, um die Einführung des Wahl-Zölibats in den Vereinigten Staaten zu lenken und zu überwachen. Man dachte, der Apostolische Brief «Ecclesiae Sanctae» (Acta Apostolicae Sedis 58: 11, Oct. 23, 1966, 760-761), worin der Heilige Stuhl sich bereit erklärt hatte, Praelaturae für Sonderapostolate zu schaffen, biete dafür die kirchenrechtliche Grundlage.

#### «Wahl-Zölibat»

Es fand das Treffen in der Notre-Dame Universität statt; die NAPR hielt ihre erste öffentliche Versammlung ab und wählte den Mitarbeiterstab, der zusammen mit den Mitgliedern sich für das Ziel des «Wahl-Zölibats» einsetzen sollte. Die Ergebnisse der von Fichter durchgeführten Meinungsforschung wurden veröffentlicht, worin es sich zeigte, daß wenigstens 7000 Priester für eine Änderung der Gesetzgebung eintraten, während die neue, von Laien herausgegebene Zeitschrift «Twin Circle» in einer von ihr veranstalteten Umfrage zum Ergebnis kam, daß um die 90% der befragten Pfarrer und Prälaten Gegner einer Änderung der Zölibatsdisziplin waren.

Ein Leitartikel der Zeitschrift «Ave Maria» (9/23/1967) übte an der Zusammenkunft des NAPR Kritik. Er bemerkte: «Der Wille zum Heiraten wird... in der Kirche gut aufgenommen werden, wenn der eigentliche Zusammenhang dargelegt wird und die Gründe, warum dies für die Kirche gut sein soll, deutlich gemacht werden.» Die Entwicklung scheint in dieser Richtung zu verlaufen. Um den «eigentlichen Zusammenhang» scheint es der neugegründeten «National Federation of Priests Councils» zu gehen, die ungefähr 48000 der 60000 Priester der Vereinigten Staaten vertritt. Wie berichtet wurde, haben die Delegierten Arbeits-

direktiven für permanente Komitees gutgeheißen, die «vom Studium spezifischer Probleme des Priesters wie des Wahl-Zölibats... zu umfassenderen Problemen übergehen, welche die ganze Kirche betreffen, wie z. B. die Militärdienstverweigerung aus Gewissensgründen und die Beteiligung von Laien und Klerikern an der Bischofswahl» (NCR 5/29/1968).

Was die Frage betrifft, ob der Wahl-Zölibat für die Kirche gut ist oder nicht, so herrscht darüber selbstverständlich eine große Meinungsverschiedenheit. In einem Aufsatz «The Vocation Crisis» (Our Sunday Visitor, 3/10/1968) sprach Bischof John J. Wright von einer neuen Ernte an Priesterberufen «zu der von Gott bestimmten Zeit» und zwar «bei einem das ganze Leben hindurch dauernden Zeugnis für die Räte der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams». Die amerikanische Hierarchie finanziert ein gründlicheres Studium des Priesterlebens, das sich auch auf die Frage des Zölibats erstrecken wird. Die Herausgeber der «St. Louis Review» (4/19/1968) schrieben: «Die Bereitschaft der Bischöfe, sich mit Pastoralfragen zu befassen, ist aus ihrer eingehenden Erforschung des Lebens und Dienstes der Priester ersichtlich. Dies ist ein Bereich, der für die Kirche sehr entscheidungsvoll ist. Die Bischöfe haben einige der bewährtesten Fachmänner unseres Landes zur Mithilfe gewonnen. Die Tatsache, daß Erzbischof Dearden mit Vertretern der NAPR zusammentraf (März 1968) und daß die Frage des Priesterzölibats in den Untersuchungsbereich einbezogen wird, zeigt den Wunsch, heikle Fragen, die das Leben der Christen betreffen, nicht wegzuschieben, sondern aufzugreifen.» Diese Untersuchung wird voraussichtlich drei Jahre dauern. Vielleicht sind bis dann die Probleme der Laisierung und neuer Strukturen (vgl. J. H. Fichter, Bishops Ought to Marry: Commonweal 5/19/1968) für einen «vieltätigen Klerus» gelöst (Philip Sharper in «The Critic» 2/1968) und ist es deutlich geworden, was für die Kirche und das Gottesreich der Liebe und des Friedens gut ist.

Übersetzt von Dr. August Berz

#### THOMAS PUCELIK

geboren am 21. September 1932 in den Vereinigten Staaten, Priester. Er studierte am St. Thomas College und am St. Paul Seminary und am Angelicum in Rom. Doktorierte 1962 in Theologie und ist Assistenzprofessor für Religion an der Bradley Universität (Peoria, Illinois).